

werden, als Sie vielleicht glauben! Dies versichere ich Sie! Und plötzlich eine theatrale Stellung annehmend und mit einer Bewegung voll Würde den Arm Napoleons leicht berührend, setzte Kalma hinzu:

„Eher täuscht Calchas Orakel, als dieser Götterspruch!“

— Bravo Kalma! Diese Worte sprechen Sie immer auf eine bewunderungswürdige Weise.

Und Sie, mein lieber Kommandant, Sie sagen mir immer etwas Schönes! — Aber nun von etwas anderem! Wir sollten zusammen bei den Freres provenceaux unsre Mittagmahl halten; eine Einladung des Generals d'Oranges d'Haugerenville, welche ich gestern Abend zu Hause antraf, erlaubt mir nicht, heute wo anders zu speisen als bei diesem. Diesen Morgen war ich bei ihm, um ihn, meine Entschuldigung anzunehmen, zu vermögen; aber umsonst! Man will mich durchaus bei diesem Essen haben, an dem auch Chenier, die Brüder der Madame d'Oranges, César, Leopold und Alexander Berthier, von denen Sie schon gehört haben werden, auch Barras, Ferregaux und noch Andere Theil nehmen werden. Zudem habe ich auch dem General versprochen, Sie mitzubringen; es ist also kein Mittel, sich davon loszusagen.

— Aber ich kann doch in keinem Hause speisen, in dem ich noch nicht vorgestellt bin.

Das ist gar nicht nöthig, weil Sie erwartet werden. Madame d'Oranges, welche liebenswürdige Kinder hat, ihre Brüder, ihre allerliebste Schwestern, mit einem Wort, die ganze Familie brennt vor Verdierde, Sie zu sehen.

— Noch ein Hinderniß! Ich kann doch in diesem Anzug nicht hingehen, sagte Napoleon, einen bekümmerten Blick auf seine Uniform werfend, welche die Spuren ihres Alters trug. Man würde mich für einen Ausgewanderten oder doch wenigstens für einen Aristokraten halten, fügte er halb lachend bei.

Mein Lieber, die Uniform eines höheren Artillerie-Offiziers wiegt immerhin den Fliederstaat und die Federbüsche unserer republikanischen Hoheiten auf. Ich wäre doch erfreut, wenn Sie die Bekanntschaft dieser Leute machen würden.

Nun, es sei! sagte Napoleon und den Mimik nachzuahmen suchend fuhr er mit Pathos fort:

„Freund! Und ich! Ich überlasse mich dem Geschick, das sich meiner bemächtigt!“

Nur müssen Sie mich bei den Damen entschuldigen!

Kalma bejahte und führte den Kommandanten

gegen eines, der schönsten Hotels auf dem Place Vendome.

[Fortsetzung folgt.]

### Charade.

Erstes hat in seinem Reich,  
Wzu viele Knechte,  
Anderes, dem Leben gleich,  
Pflichten auch und Rechte.

Erstes ist ein Kriegsgeschrei,  
Aber nur im Andern,  
Heißet wohl auch nebenbei  
Einen König wandern.

Andres läßt, nachdem man's treibt,  
Laufen, tönen, fliegen,  
Hilft den Feind, der Freund noch bleibt,  
Allen Ernsts besiegen.

Ganzes führet an zur Schlacht  
Kön'ge, Herrn und Bauern,  
Doch kein Feldgeschütz ertracht,  
Fallen keine Mauern.

Ohne Schwerdt führt sich der Streit,  
Meistens nur durch Hände,  
Und des Ersten Mattigkeit,  
Ist des Ganzen Ende.

### Wöchentliche Frucht-Preise in Winnenden vom 6. August 1840.

Kernen 1 Schfl.	13 fl. 20 fr.	12 fl. 11 fr.	11 fl. 44 fr.
Roggen —	10 fl. 8 fr.	9 fl. 8 fr.	8 fl. 48 fr.
Dinkel —	6 fl. 6 fr.	5 fl. 27 fr.	4 fl. 12 fr.
Gersten —	8 fl. — fr.	7 fl. 20 fr.	6 fl. 56 fr.
Haber —	5 fl. 12 fr.	5 fl. 4 fr.	5 fl. — fr.
Erbsen 1 Gr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Linsen —	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Wicken —	1 fl. 12 fr.	1 fl. 4 fr.	fl. 56 fr.
Welschkorn —	1 fl. 20 fr.	1 fl. 16 fr.	1 fl. 12 fr.
Ackerbohnen	1 fl. 24 fr.	1 fl. 20 fr.	1 fl. 16 fr.

### Frucht- u. Vidualien-Preise in Schorndorf.

Kernen 1 Schfl.	13 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	13 fl. 4 fr.
Kernenbrod	8 —	—	24 fr.
1 Kreuzer Weck soll wägen	—	—	7 Lth.
Kalbfeisch	1 —	—	6 fr.

Auflösung der Charade in No. 32.

Eisleben.

Druck und Verlag von C. F. Mayer.

# Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

No. 34.

20. August 1840.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Nummer 38 des Reg. Blts. vom 11. d. Mts. enthält S. 335 eine Bekanntmachung der Centralstelle des landw. Vereins, die Aussetzung von Prämien für die Errichtung verbesserter Brodbaköfen betreffend.

Die Orts-Vorsteher werden angewiesen diese Bekanntmachung speziell zur Kenntniß ihrer dabei beteiligten Amts-Untergebenen zu bringen.

Den 17. August 1840.

K. Oberamt, Strölin.

Welzheim. Man sieht sich veranlaßt die Untersuchung der Maase und Gewichte u. sämtlicher Gewerbtreibenden des diesseitigen Bezirks in diesem Jahre wieder vornehmen zu lassen, daher den Orts-Vorstehern hiermit aufgegeben wird, über sämtliche in ihrem Gemeinde-Bezirk ansässige Gewerbsleute, welche des Getraidemaases, des Ellenmaases, des Maases für Gips, Kalk und Kohlen, sowie des Gewichts und der Wage sich bedienen, sofort vollständige Verzeichnisse zu fertigen und unfehlbar innerhalb 14 Tagen hierher einzusenden.

Da gleichzeitig auch die Garnhäpkel derjenigen Personen, welche solche auf den Verkauf verfertigen, oder welche um den Lohn spinnen oder das Garn schnellerweise verkaufen, dergleichen die Maase, Gewichte und Blätter der Weber visitirt werden, so sind auch in dieser Beziehung die betreffenden Personen in das obige Verzeichniß aufzunehmen.

Sobald die Verzeichnisse eingekommen sind wird man die Tage zur Vornahme der Visitation bestimmen.

Den 14. August 1840.

K. Oberamt, v. Kirn.

Welzheim. Mit Beziehung auf den Erlaß in No. 27 des Intelligenzblattes pr. 1839 wird den Orts-Vorstehern aufgegeben, unter Rücksprache mit den Verwaltungsaktuarien, längstens bis den 30. d. M. über die Beendigung des Steuerfases und den Vollzug der Steuerumlage Bericht zu erstatten, im Falle aber das eine oder andere Geschäft noch nicht beendigt sein sollte, die Umstände, welche diese Säumigkeit entschuldigen sollen, sofort anzuzeigen. Den 15. August 1840.

K. Oberamt, v. Kirn.

Welzheim. Die 16jährige Catharina Hopfenzig von Ebnz hies. Bezirks ist in einer gegen sie anhängigen Untersuchung des Weitem zu vernehmen, und wird hiermit, da ihr Aufenthaltort gänzlich unbekannt ist, aufgefordert sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Stelle einzufinden, widrigenfalls man veranlaßt wäre, sie mit Steckbrief zu verfolgen.

Den 17. Aug. 1840.

R. Oberamt, v. Kirn.

Welzheim. Die Orts-Vorsteher des hiesigen Bezirks werden hiermit an die alskaldige Einsendung der auf den 15. d. M. verfallenen Sporteln für die Prüfung und Abhör der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen erinnert. Den 17. August 1840.

Königliches Oberamt, v. Kirn.

Es ist in der That auffallend, wie seit einigen Jahren das Trinken des Biers immer allgemeiner wird, selbst in Gegenden, wo man dieses Getränk vor Zeiten fast nur dem Namen nach kannte.

Die Ursachen dieser Sitte sind folgende:

1. weil die guten Weine nicht nur, sondern auch die geringern verhältnismäßig zu theuer sind.
2. Weil man sich bereits daran gewöhnt hat eine bedeutende Quantität Flüssigkeit zu sich zu nehmen, ohne dabei den Gehalt derselben zu berücksichtigen.
3. Weil die Bierbereitung gegen frühere Zeiten im Allgemeinen verbessert worden ist.
4. Weil manchem der Genuß des Weins nachtheilig ist und man doch etwas anderes trinken will als Wasser.

Vergleicht man die Wirkung des Weins und des Biers so findet man einen auffallenden Unterschied.

Der tägliche Genuß des Biers schwächt den Unterleib, macht besonders bei solchen, die sich nicht hinlängliche Bewegung dabei machen können Verschleimung in den Gedärmen und trägt sehr viel zu der seit einiger Zeit so vielfach beobachteten Anlage zu Schleimfieber bei. Auch ist es Erfahrungssache, daß in Bierländern die Steinkrankheit häufiger ist, als da wo Wein getrunken wird.

Der Wein stärkt und belebt den ganzen Körper, alle Verrichtungen des Unterleibs gehen rascher vor sich so daß keine rohen Stoffe sich anhäufen können.

Das Bier in größerer Quantität getrunken, berauscht wie der Wein doch muß schon eine beträchtliche Menge getrunken werden, aber statt daß der Wein den Geist erheitert (des Menschen Herz erfreut) trübt ihn das Bier, der Berauschte wird träge, dumm, verdriesslich, mürrisch zc., auf ähnliche Art verhält es sich auch mit der Nachwirkung.

Diese Vergleichung gilt jedoch nur vom guten Bier und guten Wein; der schlechte Wein ist für die Gesundheit auch nachtheilig; wie man in den Jahren 1814 — 17 recht auffallend sehen konnte, aber noch nachtheiliger als geringer Wein ist schlechtes Bier. Die vorhin angeführten nachtheiligen Wirkungen zeigen sich in höherem Grad, und machen nicht bloß eine Anlage zu den genannten Unterleibs-Krankheiten, sondern bringen solche wirklich hervor. Säure im Magen, gestörte Verdauung, Aufstuhungen des Bauchs, Colik, Harn-Verhaltungen sind die gewöhnlichen Folgen, kommt hiezu noch eine Erkältung, wie dies, wenn man sich an kühlen oder kalten Abenden nach heißem Mittag ohne Bewegung im Freien aufhält, so gar leicht geschehen kann, so ist im bessern Falle eine mehr oder weniger heftige Diarrhoe im Schlimmen aber ein Brech-Durchfall (Cholera) die Folge, welche letztere Krankheit ehe das ausschließl. Biertrinken Sitte wurde, ein höchst seltene Krankheit war.

Wie bei allen Produkten so ist auch beim Bier. Je größer und gewisser der Absatz, desto weniger genau nimmt man es auch mit der Produktion.

Zur Bereitung eines guten Biers, gehören aber Kenntnisse, welche theils durch Unterricht in guten Brauereien theils durch Erfahrung erworben werden. Diese Kenntnisse besitzen nicht alle, welche heutiges Tags Bier machen, und deshalb ist es nöthig auf die Güte des Getränks aufmerksam zu sein. Eine der ersten Eigenschaften ist, daß es ganz klar und hell ist und keinen fremdartigen Geschmack hat, ein solches Bier mäßig getrunken ist für Manche unschädlich, für Einzelne zuträglich. Trübes oder saures Bier, oder solches das einen auffallend bitteren oder gar fremdartigen Geschmack hat

ist nicht mehr werth als daß man es ausgießt, in letzterem Fall ist Verdacht vorhanden daß auch sonst schädliche Stoffe, deren Genuß im Bier sich durch Schwindel, Kopfschmerz, Doppeltsehen, Betäubungen zc. zu erkennen gibt beigemischt sind, in diesen beiden Fällen ist ein Glas Wasser gesünder, als das Bier. Auffallend ist aber auch noch daß das Biertrinken nicht einmal für den Beutel ein Gewinn ist, denn wer an einem Abend 4 Schoppen Bier trinkt verzehrt 8 Kreuzer, um welchen Preis man doch schon einen ordentlichen Wein bekommt, aber der Gaumen wird eben nur von 1 und nicht von 4 Schoppen Flüssigkeit besüßet.

Geradstetten. [Garn-Verkauf.]

Ein größere Parthie schön gesponnenes häusenes und flächenes Garn wird am Bartholomäus-Feiertag (24. Aug.) Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft

vom Lokal-Armen-Verein.

Pfahlbronn. Die Stabspflege hat gegen gesetzliche Sicherheit ünd 5 Pro. 800 — 1000 fl. zum Ausleihen parat, bei pünktlicher Zinszahlung zu 4 1/2 Prozent.

Staabspfleger Holzmann.

stand, und in Eisen gebunden, von 4, 6 bis 10 Eimer sodann

10 Eimer Wein 1839r Gewächs; wozu er die Kaufsliebhaber einladet.

Den 12. August 1840.

Staabspfleger Abele.

Gmünd. [Fässer- und Pferde-Verkauf.] Ich habe ungefähr 80 Eimer ganz gute weingrüne und in Eisen gebundene Oval-Fässer im Gehalt von 3 bis 4 Eimern, sodann eine Parthie Bierlinge und Halbfässer theils in Eisen theils in Holz gebunden, welche ich am Mittwoch den 26. d. M.

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkaufen werde, wozu ich etwaige Liebhaber mit dem Bemerken einlade, daß bei größeren Käufen die Hälfte des Kaufschillings gegen sichere Bürgschaft bis Martini d. J. stehen bleiben kann.

Nach diesem werde ich mehrere mir durch die neueste Postkurs-Einrichtung entbehrlich gewordene sehr brauchbare Pferde zum Aufstreich bringen lassen.

Gmünd am 12. August 1840.

Postverwalter Mayer.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 500 fl. zum ausleihen parat und werden solche auf einen oder verschiedene Posten abgegeben. Näheres sagt

die Redaktion.

Schorndorf. Gegen gesetzliche Sicherheit hat 200 fl. Pflugschaftsgelder zu 5 Prozent so gleich zu verleihen

E. Dehlinger, Schr.

Winterbach. [Harmonie und Ball.] Am Bartholomäus-Feiertag ist in meinem Garten Harmonie und Abends Ball; Entrée zur Harmonie 6 kr. und zum Ball nach Belieben; wozu höflichst einladet

Retter, zum Bad.

Im Pfarrhaus in Winterbach wird Wein verkauft 1 Jmi à 1 fl.

Oberurbach. Der Unterzeichnete verkauft ein Faß mit 7 Eimer, 1 ditto mit 14 Eimer, beide in Eisen gebunden und in gutem Zustand. Liebhaber können solche täglich in Augenschein nehmen bei

Johannes Burkhardt,  
Küfermeister.

Rudersberg. [Fässer- und Wein-Verkauf.] Wegen Räumung eines Kellers verkauft der Unterzeichnete am 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr in seinem Haus:

60 bis 70 Eimer Faß, alle in gutem Zu-

### Der Säbel von Zuker.

(Aus dem Französischen übersetzt.)

(Fortsetzung.)

Die erste Person, welche Napoleon erblickte, als ihn sein Freund in einen prachtvollen, schon von der Gesellschaft belebten Saal führte, war der Knabe mit seinem Säbel, der von dem Knie seines Oheims Alexander Berthier herabsprang und sich ihm in die Arme warf, indem er ausrief: „Seh' Mama, dies ist mein neuer guter Freund!“ Darauf an Napoleon sich wendend fuhr er fort: „Nicht wahr, Bürger, du hast versprochen, mir diesen Säbel; wenn ich groß sein werde, gegen einen schönen rechten Säbel auszuwechseln, der auch scharf ist?“

— Gewiß, mein junger Freund! sagte ihn zärtlich umarmend Napoleon.

Der General stellte ihn dann seiner Gemahlin vor. Nachdem diese Dame ihm eine Verbeugung voll Anmuth gemacht hatte, sagte sie zu ihrem Sohne: „Ja mein Engel, bewahre ihn gut, daß einst der Kommandant nur zu bereuen habe, dir statt dieses Säbels von Zuger nicht den Säbel eines Obristen gegeben zu haben.“

Von diesem Tage schreibt sich die rühmlich bekannte Freundschaft, welche während zweier Jahrzehnten zwischen Napoleon, dem jungen d'Oranges und Alexander Berthier bestand.

Die Erinnerung an diesen Säbel von Zuger trug, ohne daß der Major-General der großen Armee es je ahndete, vielleicht dazu bei, daß seinen Händen der Degen des Viceconnetables von Frankreich, den er zu tragen so würdig war, anvertraut wurde.

Die ganze Welt kennt das Wohlwollen und die Großmuth, mit welcher Talma von Napoleon immer behandelt wurde, und mehr als ein Mal trug Napoleon, indem er Talmas Schulden bezahlte, die ab, welche der Kommandant der Artillerie einst in dem Garten der Kapuziner bei dem großen Schauspieler gemacht hatte.

Neunzehn Jahre später im März 1813 hielt Napoleon an einem Sonntage, 6 Wochen vor seiner Abreise in die unglückliche Campagne von Sachsen, welche sich mit dem großen Mißgeschick bei Leipzig endigen sollte, Revue in dem Hof der Tullerien über über Truppen, welche den andern Tag, um sich ebenfalls mit der großen Armee wieder zu vereinigen, abmarschiren sollten, und ungeachtet der Begeisterung, welche seine Gegenwart stets unter den Truppen hervorrief, ließ Napoleon, um diese noch zu erhöhen und die Gefühle des Patriotismus, von denen sie besetzt schienen, zu steigern, den König von Rom herbeibringen, nahm ihn auf seine Arme und durchging die Linien der Regimenter, seinen Sohn den Soldaten zeigend. Diese wurden dadurch beinahe bis zum Wahnsinn erhit, was sich durch Vivats und Beheurungen, deren Aufsichtigkeit nicht verächtigt werden konnte, kund gab, weil leicht zu erkennen war, daß dieses Geschrei von Herzen ging.

Napoleon war hievon tief ergriffen und gieng in den Pallast in einer Geistesstimmung zurück, welche mehr als ein Hofmann auf eine kluge Art zu benutzen wußte.

Die große Gallerie durchschreitend, welche zu jener Zeit von Civil- und Militär-Personen jeder Klasse angefüllt war, liebte er seinen Sohn, während er diejenige, die ihn umgaben, auf den frühzeitigen Verstand desselben aufmerksam machte.

„Er hat sich gar nicht gefürchtet!“ sagte Napoleon zu einigen Generalstabs-Offizieren, „es scheint, er hat errathen, daß alle die Braven die ich ihm gezeigt habe, Bekannte seines Vaters sind.“

Immer noch das Kind auf den Armen es sanft in das Näschchen kneipend oder an den blonden, unter dem grünen mit goldenen Sternen gestickten Sammethäubchen hervorkommenden Löckchen ziehend sprach er mit denen, welche sich ihm, um ein Wort oder einen Blick von ihm zu erschaffen, genähert hatten.

„Ach, Herr Fontain!“ rief er voll Heiterkeit seinem ersten Baumeister zu, den er, sich gegen diese Seite wendend, in einer Gruppe von Mitgliedern des Instituts gewahrte, „denken Sie auch an den Pallast des Königs von Rom? Schreitet er vorwärts?“

Der Baumeister bestätigte es sich ehrfürchtvoll verbeugend.

„Mein Sohn wird ihn einst bewohnen!“ fuhr Napoleon fort.

Seine Blicke voll väterlichen Stolzes auf das Kind heftend, drückte er ihm den letzten herzlichen Kuß auf die Stirne und übergab es den Händen seiner Gouvernantin.

Doch plötzlich unwohlte sich die Stirne des Kaisers, als er den jungen Prinzen mit noch unsicherem Schritt die lange Gallerie hinabgehen sah, und nachdem der Thürsteher die Flügelthüren hinter demselben wieder geschlossen hatte, sagte er nach einem Seufzer mit halblauter Stimme: „Ja, wir bauen Dir einen schönen Pallast! Wenn sie uns aber dies Mal besiegen, wirst Du vielleicht keine Hütte haben.“ Diese Worte Napoleons sind um so merkwürdiger, da sie eine Art Weissagung waren.

Sein Gesicht nahm aber bald wieder seine ganze Heiterkeit an und er begann seine Runde unter den Anwesenden zu machen.

Es ist bekannt, daß sich nach den, unter den Augen des Kaisers abgehaltenen großen Paraden die Generalstabs-Offiziere und die Obersten derjenigen Regimenter, welche sich hierzu eingefunden hatten, in dieser Gallerie versammelten und daß hier Napoleon selbst Lob oder Tadel gegen die Chefs der Corps aussprach, deren Truppen gut oder schlecht manövriert hatten.

[Fortsetzung folgt.]

Auflösung der Charade in No. 33.

Schachspiel.

Druck und Verlag von E. F. Maber.

# Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

No. 35.

27. August 1840.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Der Austritt des Wundarztes Scholl aus dem Ausschuss für die Unterstützungskasse macht die Wahl eines neuen Mitglieds nöthig, wofür die Stimmen innerhalb 14 Tagen einzuschicken sind.

Den 19. August 1840.

Oberamts-Arzt Dr. Faber.

Welzheim. Ueber das Vermögen der hienach benannten Personen ist der Gant rechtskräftig erkannt, und es werden die Schulden-Liquidationen an den beigesetzten Tagarten und Orten vorgenommen werden, nämlich:

1.) in der Gantsache des Jakob Aspacher, Söldners zu Gebenweilergelhen, am

Dienstag, den 22. Septbr.,

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Kaisersbach;

2.) in der Gantsache des Jakob Moll, gewesenen Schulmeisters vom Zumbhof, am

Donnerstag, den 24. Septbr.,

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Rudersberg.

Die Gläubiger und Bürgen, sowie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiemit vorgeladen, bei dieser Verhandlung persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder wenn vorausichtlich ihre Forderung keinem Anstande unterliegt, durch Einreichung eines schriftlichen Rezeses zu liquidiren, und die Dokumente,

worauf sich die Forderungen, sowie etwaige Vorzugsrechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Falle eines Vergleichs angenommen, daß sie der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten; die nicht angezeigten Forderungen werden in der nächsten Gerichtssitzung durch Präklusiv-Bescheid von der Masse ausgeschlossen.

So beschloffen den 24. August 1840.

K. Oberamts-Gericht,  
Kulmbach.

Grumbach. [Brückenbauwesen.]

Die hiesige Gemeinde hat eine steinerne Brücke über den Remsfluß zu erbauen, und es ist nach dem gefertigten Veranschlag die Gründungsarbeit zu —: 1920 fl.

und die Maurer- und Steinhauer-Arbeit zu —: 2576 fl.

berechnet.

Die Abstreichs-Verhandlung wird am Freitag den 4. September d. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus stattfinden, wozu die Liebhaber, mit Lichtheits- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 21. August 1840.

Schultheißenamt.

Grumbach. [Keller-Verpachtung.]

Am Montag den 31. August d. J. Nachmittags 2 Uhr wird mit der mehrjährigen Verpachtung des — der hiesigen Stiftungspflege gehörigen Kellers ein nochmaliger Versuch gemacht werden,